Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 85 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen: „Alldeutschland". „Deutsche Mode und Handarbeit". „Handel u. Wandel." „Spiel u. Sport". „Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 77. Donnerstag, den 25. September 1913. 6. Jahrgang.

1 Mark

:: :: kostet die :: ::

„Spangenberger Zeitung"

nebst **fünf Gratisbeilagen** für das **4. Quartal** (Oktbr. bis Dezbr.) bei freier Lieferung in Haus. :: :: Bestellungen werden von allen Kaiserl. Postanstalten, Landbriefträgern und unseren Boten, sowie von der Expedition fortwährend angenommen. ∴ ∴ ∴ ∴ ::

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Spangenberg, 24. September.

*— Herbstanfang. Gestern hielt der Herbst seinen offiziellen, kalendermäßigen Einzug. Wunderprächtige Farben lagern auf Wäldern, Wiesen und Gärten, und wenn die Sonnenstrahlen darüber gleiten, dann glitzert es in tiefen, satten, bunten Tinten. Reichlich hat die Mutter Natur ihr Füllhorn ausgeschüttet und Früchte in Mengen beschert. Freilich, die höchste Reife ist zugleich ein leiser Hinweis auf das allmähliche Absterben der Natur. Schon raschelt es müde in den Zweigen, und es fallen wie jedes Jahr, eins nach dem andern, die gelben Blätter. Wehmütige Stimmungen überkommen den empfindsamen Menschen, die die Dichter oft zum Ausdruck gebracht haben. Aber man soll nur nicht den Kopf hängen lassen. Es gibt auch im Menschenleben so manches Mal nach vielem Hin und Her ein ruhiges herbstliches Glück. Die Lebenswünsche sind ein wenig zusammengeschrumpft, der unbändige Feuerdrang der Jugend liegt weit zurück. Es ist Herbst geworden, es hat sich aber auch eine gereifte und abgeklärte Weltanschauung eingestellt, die ihre eigene Note, ihre eigene Freude hat.

*— Zu Ehren des von hier nach Vöhl versetzten Oberförsters Herrn Büff hatten sich die Mitglieder des Spangenberger Verschönerungsvereins gestern Abend im Bertramschen Saale in recht stattlicher Anzahl eingefunden, galt es doch ihrem scheidenden Vorsitzenden ein paar fröhliche Stunden zu weihen. Der stellvertr. Vorsitzende Herr Bauunternehmer Fenner dankte allen Erschienenen und widmete dem Scheidenden herzliche Worte der Anerkennung für seine Verdienste um den Verein. Herr Büff erwiderte mit dankenden Worten, betonte, daß ihm die Stätte seiner 6jährigen Tätigkeit als Leiter der hiesigen Forstlehrlingsschule lieb geworden, er sich in diesem Zeitraum hierselbst viele Freunde erworben habe und Spangenberg nie vergessen werde. Er wünschte dem Verein ein ferneres Blühen und Gedeihen. Herr Hauptlehrer Frischkorn toaste auf den Scheidenden und wünschte ihm und seiner Familie im neuen Wirkungskreis Glück und Segen. Ebenso richtete Herr Bürgermeister Bender herzliche Worte des Abschieds an den Scheidenden und drückte den Wunsch aus, daß Herrn Büff es vergönnt sein möge früher oder später als Direktor der Forstlehrlingsschule in Spangenberg einziehen zu können. Bei einem guten Glase Bier blieb man dann noch einige Stunden fröhlich beisammen.

£— Auszeichnung. Der Titel „Hegemeister" wurde verliehen den Förstern: Günther in Pfieffe, Oberförsterei Spangenberg; Muth in Stölzingen, Oberförsterei Stölzingen; Pfetzing in Kehrenbach, Oberförsterei Eiterhagen; Schaerfke in Melgershausen, Oberförsterei Felsberg; Gössel in Forsthaus Jahrenberg, Oberförsterei Waldau; Homburg in Forsthaus Gläserbach, Oberförsterei Niederbeisheim; Himmelmann in Friedrichsbrück, Oberförsterei Lichtenau und Fischer in Helsa, Oberförsterei Lichtenau.

*— Jagdpächter seien daran erinnert, daß die zu Jagden angenommenen Treiber und Hilfspersonen, die für den Tag im Dienste des Jagdbesitzers stehen, zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung anzumelden sind. Bei Unglücksfällen tritt, falls diese Anmeldung unterlassen worden ist, nach dem Gesetz Bestrafung, unter Umständen bis zu einigen hundert Mark, außerdem Haftpflicht für den Unternehmer ein.

* Bestrafte Ueberfütterung von Schlachtvieh. Der Landwirt Johann Wirsing aus Michelfeld (Unterfranken) hat einen Ochsen, den er an einen Metzgermeister aus Kitzingen verkauft hatte, entgegen der Abmachung, denselben einen halben Tag vor dem Wiegen nicht zu füttern, übermäßig gefüttert. Es wurde gegen ihn Anzeige wegen Betrugs erstattet. Vor dem Schöffengericht in Kitzingen machte der Angeklagte geltend, daß das Tier nur ganz wenig Futter erhalten habe, damit es ruhig sei. Das Schöffengericht sprach ihn frei. Auf Berufung des Staatsanwalts erkannte das Landgericht Würzburg jedoch auf 300 Mark Geldstrafe, da bei der Schlachtung festgestellt wurde, daß das Tier übermäßig gefüttert worden ist.

Heinebach. Das neue Schulhaus ist jetzt fertiggestellt und wird im nächsten Monat bezogen werden. Vor und neben dem Schulhause ist ein großer Platz, der hauptsächlich als Spielplatz Verwendung finden wird.

Waldkappel. In der Sonnabend Nacht statteten Diebe der hiesigen Zigarrenfabrik von Wolf (Hamburg) wieder einmal einen Besuch ab. Nachdem sie mehrere Türen erbrochen hatten, gelangten sie in den Sortierraum und stahlen hier mehrere Hundert gute Sorten. Der Wilhelmshöher Polizeihund konnte die Spur aufnehmen und verfolgte sie bis weit in das Feld hinaus, wo sie sich verlor.

Cassel. Ihre Meisterprüfung als Kunsttischlerin hat vor der hiesigen Handwerkskammer Fräulein Wally Lorich am Sonnabend abgelegt und ausgezeichnet bestanden. Das Meisterstück der jungen Dame ist ein kunstvoll ausgeführter Silber- und Porzellanschrank aus Birkenholzmaser, eins der am schwierigsten zu bearbeitenden Materialien. Fräulein Lorich ist die erste Dame, die im Schreinergewerbe in Deutschland die Meisterprüfung ablegte.

Hersfeld. Spurlos verschwunden ist seit Freitag voriger Woche ein beim hiesigen Postamt angestellter Postschaffner. Die vorgenommenen Nachforschungen nach dem Vermißten sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Cassel. Die Spende der Casseler Bürgerschaft zugunsten der Ferienkolonien für Casseler Kinder hat die Summe von 31 000 Mark erreicht. Eine Abordnung des Großen Casseler Bürgervereins überreichte dem Oberbürgermeister die Stiftungs-Urkunde.

Cassel. Zum Vorsitzenden der nächsten Schwurgerichtsperiode, die Montag, den 6. Oktober beginnt, ist Oberlandesgerichtsrat Dr. Bergfels ernannt worden.

Wächtersbach. Sonntag vormittag verschied zu Bad Nauheim die Gemahlin des Fürsten Friedrich Wilhelm zu Ysenburg-Büdingen in Wächtersbach Anna Elisabeth, geb. Reichsgräfin Dobrzensky von Dobrzenitz.

Cassel. Eine reiche Stiftung machte der Privatmann Konstantin Rudolph aus Cassel. Er bestimmte, daß sein Vermögen im Betrage von 269 355 Mark der Stadt unter der Bedingung zum Geschenk werde, daß die Stadt sich verpflichte, eine Blindenanstalt zu errichten, in der blinde Kinder ohne Unterschied der Herkunft und Konfession erzogen würden; vornehmlich sollten blinde Kinder aus Cassel berücksichtigt werden, doch können aus dem ganzen Regierungsbezirk Kinder hier Aufnahme finden. Diese Stiftung, die mit Dank angenommen wurde, ergänzte Herr Rudolph noch dadurch, daß er seiner Vaterstadt seine sehr wertvolle Sammlung von Orden, Armaturen und Bildern, im Gesamtwerte von 150 000 Mark zum Geschenk machte, unter der Bedingung, daß diese Gegenstände im neuerrichteten Hessischen Landesmuseum der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

Cassel. Die mit einem Kostenaufwande von 140 000 Mark umgebaute und erweiterte hessische Landesbibliothek wurde Montag mittag in Gegenwart des Kommandierenden Generals des 11. Armeekorps, des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, des Oberbürgermeisters, zahlreicher Mitglieder des Provinzial- und des Kommunallandtages sowie Vertretern von Kunst und Wissenschaft gewissermaßen als Jubiläumsgabe an die Stadt Cassel zur Tausendjahrfeier der öffentlichen Benutzung übergeben.

Marburg. Gestohlen wie ein Rabe hat der Geschäftsführer einer hiesigen Installationsfirma. Der junge Mann hat aus dem Geschäft, in dem er tätig war, im Laufe der Zeit eine größere Menge von Röhren usw. entwendet. Erst in den letzten Tagen war man den Diebstählen auf die Spur gekommen. Bei der vorgenommenen Haussuchung wurden die gestohlenen Gegenstände, die hernach beim Transport einen Wagen füllten, vorgefunden.

Cassel. Die Ausschmückungsarbeiten zur Tausendjahrfeier in den Straßen der Stadt werden mit regem Eifer gefördert. In manchen Straßen hat man sogar die Nachtstunden mit zur Hilfe genommen, um rechtzeitig fertig zu werden.

Wiesbaden. Am vergangenen Freitag ist in einer hiesigen Wirtschaft ein Buchmachernest ausgehoben worden. 1100 Mark Wettgelder wurden dabei beschlagnahmt und die Unternehmer festgenommen.

Frankfurt a. M. Der Hausbursche Bastian, der bei einem hiesigen Bäckermeister in Stellung war, erschoß die daselbst bedienstete Verkäuferin Schaub und sich selber, weil das Mädchen seine Liebesanträge abgewiesen hatte.

Gelsenkirchen. Bei einem Brande in der zur Gewerkschaft Nordstern gehörigen Teerfabrik haben 6 Arbeiter einen furchtbaren Tod gefunden. Der starke Qualm und die schnell um sich greifenden Flammen verwehrten ihnen die Flucht, sodaß sie erstickten und völlig verbrannten.

Das Geld liegt heute nicht mehr auf der Straße, sondern auf dem Felde, wenn man kräftig mit Thomasmehl düngt. Dies haben auch in diesem Jahre wieder trotz des anfangs so trockenen Sommers zahlreiche Landwirte auf ihren eigenen Feldern bestätigt gefunden. Je stärker man jetzt im Herbste düngt, um so besser wird die nächstjährige Ernte ausfallen.

Wetterbericht.

Am 25. Sept. Zeitweise heiter, meist wolkig bis trüb, warm, Regenfälle.
Am 26. Sept. Abwechselnd heiter und wolkig, kühler, Regenfälle.
Am 27. Sept. Zunächst trocken, schön, Nacht sehr kühl, Tag mäßig warm, Wetterumschlag.

MANOLI
Cigaretten haben Weltruf
Dandy 3₰ * Voila 4₰
Gibson Girl 5₰

Der Konstantinopler Friede.

Aus Konstantinopel kommt die erfreuliche Kunde, daß Türken und Bulgaren bis auf eine Kleinigkeit einig sind. Der Friede ist so gut wie unterzeichnet. Man hätte also in Europa allen Anlaß, vergnügt zu sein, daß endlich die Balkanfrage aus der öffentlichen Debatte verschwindet. Ja, aber verschwindet sie denn? Es geht mit der Balkanfrage wie mit der sagenhaften Hydra, deren Köpfe verzehnfacht nachwuchsen, wenn man einen abschlug.

Da ist zunächst der Fall Dedeagatsch. Ein originelles Nachspiel zum Balkankrieg. Nach dem Protokoll von Bukarest sollte am 29. August die Stadt von den Griechen an die Bulgaren herausgegeben und von diesen wieder feierlich in Besitz genommen werden. Die Bulgaren haben sich jedoch dazu außerstande erklärt und Griechenland gebeten, den Hafenplatz so lange im Besitz zu behalten, bis Bulgarien selbst die nötigen Truppen und den nötigen Verwaltungsapparat zur Stelle zu schaffen imstande sein werde. Als Grund für die Verzögerung wurde angeführt, daß augenblicklich die nötige Truppenzahl nicht verfügbar sei. Nun sind drei Wochen ins Land gegangen — und noch immer sind die Griechen die Platzhalter. Man kann es ihnen nicht verübeln, wenn sie nachgerade ungeduldig werden.

Der wahre Grund des bulgarischen Zögerns liegt darin, daß Bulgarien einfach nicht imstande ist, nach dem ersehnten Hafenort zu gelangen; denn die dorthin führende Zweiglinie der Eisenbahn ist in türkischen Händen, und der Landmarsch wäre ohne blutige Zusammenstöße mit der bulgarenfeindlichen Bevölkerung gar nicht möglich. Liegt doch auf dem Wege von Philippopel, wo die Hauptmasse der bulgarischen Truppen steht, und dem Hafen Dedeagatsch der Bezirk Gümültschina, der zwar nach dem Londoner Frieden den Bulgaren gehört, dessen Bewohner sich aber für unabhängig erklärt haben. Da wären Konflikte eben unausbleiblich.

Solchen Konflikt aber zu riskieren, bevor der Frieden mit der Türkei gezeichnet ist und solange eine türkische Armee von 250 000 Mann auf dem linken Maritza-Ufer steht, erscheint den ohnehin militärisch aufs äußerste geschwächten Bulgaren nicht ratsam. Selbst wenn die Unterhandlungen zwischen Türken und Bulgaren dieser Tage zum Ziel führen sollten, darf man gespannt sein, wie Bulgarien ohne neues Blutvergießen nach Dedeagatsch gelangen und auf dem Wege dorthin den Bezirk von Gümültschina in Besitz nehmen will. Möglicherweise haben sich die bulgarischen Unterhändler die Mithilfe der Türkei bei der Lösung dieser schwierigen Aufgabe bereits gesichert. Ohne diese Hilfe dürfte Dedeagatsch für die Bulgaren unerreichbar sein, obwohl sie einen völkerrechtlich verbindlichen Besitztitel darauf haben.

Wenn die allmählich bekannt werdenden Einzelheiten über die Friedensverhandlungen von Konstantinopel auf Wahrheit beruhen, so verbleibt ein wesentlicher Teil der Bahnlinie nach dem Süden in türkischem Besitz, und ein bulgarischer Truppentransport nach Dedeagatsch würde mithin nur mit türkischer Erlaubnis und Mithilfe stattfinden können. Jedenfalls aber werden die Bulgaren sich ohne Verzug eine ganz neue Bahnlinie von Philippopel nach Dedeagatsch bauen müssen, was bei dem gebirgigen Gelände des Distriktes von Kirdjali keine leichte Arbeit sein wird.

Unter diesen Verhältnissen gewinnen die Gerüchte an Wahrscheinlichkeit, daß Bulgarien bereit ist, mit der Türkei ein Bündnis zu schließen. Es fragt sich nur, ob die bulgarische Regierung, die sich naturgemäß mit Rachegedanken gegen Serbien und Griechenland trägt, in Konstantinopel Gegenliebe finden wird. Dort ist man vorläufig mit dem Erreichten zufrieden, und wenn der Friede von Konstantinopel unterzeichnet ist, wird man sich vorläufig volle Bewegungsfreiheit wahren. Allerdings gibt es am Goldenen Horn Politiker, die das Bündnis mit Bulgarien fordern, um den Besitzstand der Türkei zu sichern. Aber die Regierung in Konstantinopel weiß sehr wohl, daß ihr Besitzstand immer nur von dem Wohlwollen der Großmächte — und von ihrer Uneinigkeit abhängig ist. Darum wird man sich mit Abmachungen, die ist. Darum wird man sich mit Abmachungen, die über den Friedensschluß hinausgehen, in Konstantinopel nicht beeilen.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm ist von Cadinen kommend in Rominten eingetroffen.

*Nach einer halbamtlichen Erklärung werden bis Ende April 1914 die letzten Steuerzettel für den Wehrbeitrag zugestellt sein, woraus hervorgeht, daß die letzten Beiträge für das erste Drittel des Wehrbeitrages bis Ende Juli bezahlt sein müssen. Für die Zahlung des zweiten und letzten Drittels des Wehrbeitrages stehen die Endtermine (15. Februar 1915 und 1916) bereits fest.

Oberstleutnant v. Winterfeldt.

Ein bedauerlicher Automobil-Unfall ist dem deutschen Militärattaché in Paris, Oberstleutnant v. Winterfeldt, der an den französischen Manövern teilnahm, auf der Fahrt zu dem Manöver im südlichen Frankreich zugestoßen. Auf dem Wege von Toulouse nach dem Manöverfelde ist ein Militärautomobil, in dem sich neben dem französischen Obersten Dupont der deutsche Militärattaché Oberstleutnant v. Winterfeldt, der russische und der griechische Militärattaché befanden, in einen Graben gestürzt. Das Auto fing Feuer. Der von seinem Sitz geschleuderte Oberstleutnant v. Winterfeldt kam unter die Räder zu liegen und erlitt schwere Quetsch- und Brandwunden.

*Eine Vorlage über die gesetzliche Regelung der Pensionsverhältnisse der Altpensionäre des Reiches ist im Reichsschatzamt fertiggestellt und wird dem Reichstage so frühzeitig zugehen, daß sie am 1. April 1914 in Kraft treten kann.

*Bei der Wahl zum preußischen Abgeordnetenhause im Kreise Lüdinghausen-Beckum wurde Graf Max zu Droste-Vischering (Zentrum) mit 330 von 433 abgegebenen Stimmen gewählt.

*Dem badischen Landtag wird demnächst ein Antrag auf Erhöhung der Zivilliste des Großherzogs um 700 000 Mk. zugehen.

*Vielleicht die bedeutendste Debatte auf dem sozialdemokratischen Parteitage entspann sich um die Frage: „Sollen Steuern bewilligt werden oder nicht?“ Dr. David erklärte sich gegen die grundsätzliche Steuerverweigerung. Unter großer Aufmerksamkeit gab Molkenbuhr von einem der letzten Briefe Bebels Kenntnis, in dem der verstorbene Führer Herrn Molkenbuhr gebeten hat, das Material früherer Jahre für den Nachweis zusammenzustellen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bei allen Vorlagen früherer Jahre eine gerechte Deckung gefordert habe. Auch die jetzigen Gegner hätten damals diese Haltung gebilligt. Das Verhalten der Liberalen während der Besitzsteuerverhandlungen der Liberalen im Auftrage der Fraktion ausdrücklich als loyal erklärt. Bei der Abstimmung wurde dann die Resolution Wurm, wonach Steuerablehnung oder -bewilligung von Fall zu Fall entschieden werden soll, mit 250 gegen 140 Stimmen angenommen. In einfacher Abstimmung fand dann das Vertrauensvotum für die Haltung der Reichstagsfraktion in der Steuerabstimmung mit großer Mehrheit Annahme.

Österreich-Ungarn.

*Wie nunmehr feststeht, trifft Kaiser Wilhelm am 23. Oktober zum Besuch des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin auf Schloß Konopischt ein, wo er zwei Tage verbleibt, um an den Jagden teilzunehmen. Am 25. Oktober fährt der Kaiser nach Wien, um dem Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn einen Besuch abzustatten.

Frankreich.

*Bei dem am 21. d. Mts. stattgehabten Festmahl im Pariser Elysee brachte der König von Griechenland in Erwiderung auf die Ansprache des Präsidenten Poincaré einen Trinkspruch aus, in dem er der Verdienste der französischen Heeresmission um die griechische Armee gedachte. Damit ist wohl der Zwischenfall, der sich aus König Konstantins Rede in Berlin ergeben hat, erledigt.

*Ministerpräsident Barthou hat bei der Einweihung eines Denkmals in Bordeaux zu Ehren der 1870 gefallenen Soldaten aus der Gironde eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte, daß die nachfolgenden Generationen die ihnen in dem schrecklichen Jahr erteilten Lehren niemals vergessen hätten und niemals vergessen dürften. Das Land liebe den Frieden, aber es sei zum Kriege bereit, wenn seine Interessen einen Krieg nötig machen sollten.

Schweiz.

*Die Kommissionen der Internationalen Arbeiterschutzkonferenz sind zu folgenden Ergebnissen gelangt: Für Frauen ohne Unterschied des Alters und für Jugendliche bis zum 16. Jahre soll grundsätzlich der Zehnstundentag gelten. Die Nachtarbeit der Jugendlichen unter 14 Jahren soll ausnahmslos, für Jugendliche bis zum 16. Jahre grundsätzlich verboten sein. Der Entwurf der Vereinigung für Arbeiterschutz sah je eine Altersgrenze von 18 statt von 16 Jahren vor. Über die Nachtarbeit der Jugendlichen wurde noch kein bindender Entschluß gefaßt.

Holland.

*Die Provinzialstände von Friesland haben den Sozialisten Polak, Präsidenten der Vereinigung der Diamantenarbeiter, zum Mitglied der Ersten Kammer gewählt.

Balkanstaaten.

*Über Belgrad und Wien kommen seltsame Gerüchte über die Lage in Sofia. Es heißt, daß alle Gesandten und Konsuln fremder Mächte beschlossen haben, das Land zu verlassen. Indessen wird nirgends irgend ein Grund angeführt, der ein so ganz außergewöhnliches Verhalten der Diplomaten erklären würde. — Die endgültige Entscheidung in der Adrianopel-Frage wird von der bulgarischen Bevölkerung, die gewußt hatte, daß schwere Opfer nötig seien, ruhig und ohne Freude aufgenommen. Die schwebenden Fragen, der Austausch der Gefangenen und die Entscheidung über die religiösen Rechte der Türken werden in Konstantinopel durch eine Unterkommission, wie die Regierung hofft, bald erledigt sein. Da die mohammedanische Bevölkerung in den Bulgarien zufallenden Gebieten Westthraziens noch immer sehr erregt ist, wird aus Konstantinopel eine eigene Kommission entsandt werden, um die Bevölkerung zu beruhigen.

Der Heimweg.

28]

Roman von Ida Boy.

(Schluß.)

An einer leichten Steigung warf Egon sich aufs Moos. Die beiden Hunde legten sich ihm zu Füßen. Hinauf blickte er, da, zwischen den Tannen sah er ein Stück blauen Himmels. Hier im Walde dachte er am liebsten an die Vergangenheit. Aus dem Waldboden drang neue Kraft in ihn.

Heute nicht. „Italien und Ägypten!“ Ihn bedrückte es fast, daß Raffke . . . Aber was konnte er denn wissen. „So gar auf den Kopf gefallen ist man nicht,“ hatte der Alte gesagt, und der Ton, in dem er's sagte, ließ vermuten, daß er ihm unrecht gab. Er wußte doch gar nichts, und dennoch! Alle Menschen, die mit der Natur verwachsen sind, haben ein feines Gefühl für alles Menschliche. Natürlich — und natürlich war's doch nicht, daß er sie gehen hieß, und — menschlich auch nicht. Das tut kein Tier. Da stieg ihm wieder der Zorn gegen sich selbst — heute, mitten in der Ruhe des Waldes, auf.

Egon stemmte sich auf den Ellenbogen des rechten Armes in halb sitzender Lage und die Hände verschränkt, blickte er vor sich hin in das Moos.

Die Hunde hoben die Köpfe. Der große Mensch hatte jetzt den Wunsch eines Kindes: Seine Mutter wollte er hier haben und ihr erzählen, daß eine wahnsinnige Liebe über ihn gekommen zu einem blonden, herrlichen Weib. Ihm schien das höchste Glück aufgegangen, er lag auf den Knien und bete die Schönheit an. Schönheit war ihm immer Wahrheit. Das hatte sie ihn ja gelehrt, die Mutter. Diese Schönheit aber war nicht heilig, nein — Lüge — und doch nicht Lüge, sie log ja nicht, sie verschwieg nur — „Sie ist die Wahrheit gewesen, ich hab's an ihren Küssen empfunden an ihrem Atem — so lügt nicht Liebe!“ — Was sollte ihm da die Mutter. Sie war anders, sie hätte sie ja nicht einmal verstanden, was kann ihm die Mutter sagen?

Seitdem er Marie verlassen, führte Egon einen ununterbrochenen Kampf gegen das, was er zuerst seine Schwäche nannte, und das er für das Wahre, Menschliche zu halten immer mehr geneigt wurde. Noch vor Monaten, wenn es ihn so übermannte, erschien er sich als der Unterliegende, und wie ein Kämpfer strebte er immer wieder, sich aufzurichten.

Egon warf sich wieder zurück ins Moos und breitete die Arme von sich. Die Brust wurde von tiefen Atemzügen gehoben. Besiegt! Was war besiegt? Er selbst oder das Starre, Unbeugsame, Unmenschliche in ihm? Dann wäre er ja Sieger.

Die Erwägungen taten ihm weh, dieses ewige Denken, nutzloses Drechen. Er fühlte dabei förmlich das taktmäßige Aufschlagen der Dreschflegel auf seinen Kopf. Er preßte die Hände vor die Stirn, so daß die Augen auch bedeckt waren. Wie's da drinnen hämmerte und bohrte. Ihr Bild wollte er sehen, aber es ließ sich nicht vor seine Augen zwingen, nicht und nicht! Und gestern abend hatte er doch erst wieder alle ihre Bilder vor sich ausgebreitet und seine tolle Stunde gehabt wie so oft vorher. — Diese Liebe, diese unselige Liebe, die stärker war als sein Stolz, als seine Vernunft. Wie er sich sehnte nach dem blonden Weib! Immer öfter überkam ihn die tolle Lust, den Kampf gegen sich aufzugeben! Sie wiedersehen, sie in seine Arme reißen und alles — alles vergessen — glücklich sein! Immer hinfälliger wurde das Bollwerk, hinter dem er sich verschanzte — immer stärker das dringende Verlangen! Und so gar nicht zu wissen . . .! Jetzt fuhr er hastig in die Höhe! Es schnürte ihm den Hals zu, ein Beben lief durch seinen Körper. Wenn sie . . . nicht mehr . . . lebte? „Nein, nein,“ rief er ganz laut, er wischte sich über die feuchte Stirn. Die Hunde erhoben sich und blickten ihn mit ihren klugen, ernsten Augen an. „Nur das nicht!“

Egon faßte seinen Stutzen mit beiden Händen. „Wenn das wäre!“ dachte er, „wenn Marie nicht mehr . . .“ Er blickte in den Lauf des Gewehres . . .

Der eine der Hunde war dicht an ihn herangekommen und rieb jetzt seinen Kopf an Egons Beine. „Gewißheit!“ zuckte es in ihm auf. „Gewißheit!“ Er warf den Stutzen über die Schulter und schritt, hastiger als sonst seine Art war, aus dem Walde, hinunter auf die Straße und immer rascher gegen das große Tor, dessen Pfeiler ruhende Hirsche krönten und dann durch den Park über die Terrasse in den Oberstock. Ihm wollte der Name des Hotels nicht einfallen, das er in Neapel bewohnte. In seinen Aufzeichnungen mußte er den Namen finden. Ja, vielleicht konnte er so erfahren, wohin sich Marie von dort begeben! — Sie von Station zu Station verfolgen! Das kam ihm so selbstverständlich vor; auf die Weise mußte er ja auf ihre Spur kommen!

Und er setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb einen Brief nach Neapel. Den wollte er dann heute noch zur Post bringen. Es gab doch keine Zeit zu verlieren — so war ihm.

Und richtig ließ er aufsatteln und ritt hinüber zur Post und erkundigte sich eindringlich, ob der Brief auch gewiß heute noch fortginge. Dann ritt er zurück. — Ihm war so leicht, so fröhlich zumute, so, als hätte er etwas getan, etwas Großes, Außerordentliches.

Unten an der Terrasse stand Inspektor Raffke. Noch ehe Egon sich aus dem Sattel geschwungen hatte, rief er

•Nachrichten aus Belgrad und Saloniki besagen, daß in Albanien völlige Anarchie herrsche. Im Süden des Landes werden angeblich große Streitkräfte gesammelt, um gegen Essad-Pascha zu marschieren, der in Tirana die österreichische Flagge hat hissen lassen und die Regierung in Walona auffordert hat, die Stadt zu übergeben. In Serbien bereitet man sich deshalb vor, gegebenenfalls mit den Waffen einzugreifen. Da aber Serbien für diesen Zweck mobilisiert, macht sich angeblich auch Bulgarien bereit, um Serbien zu verhindern, albanisches Gebiet zu besetzen. — Da die Nachrichten aus Belgrad kommen und offenbar ein Einschreiten Serbiens vorbereiten sollen, wird man gut tun, sie mit Vorsicht aufzunehmen.

Amerika.

•Die deutschen Verbände in den Südstaaten Amerikas, Kalifornien, Washington, Oregon und Texas, haben an Kaiser Wilhelm eine Depesche gerichtet, in der sie ihr Bedauern ausdrücken, daß das Deutsche Reich auf der Weltausstellung in San Francisco nicht vertreten sein werde.

•Das Kriegsgericht, das die Untersuchung über den Tod des früheren mexikanischen Präsidenten Madero und des Vizepräsidenten Suarez führt, die im Februar, während sie ins Gefängnis geführt wurden, erschossen worden sind, ist zu dem eigenartigen Ergebnis gekommen, daß eine strafbare Handlung nicht vorliegt.

Der Tod der Prinzessin Sofia von Sachsen-Weimar.

Es bestätigt sich, daß die jugendliche Prinzessin Sofia von Sachsen-Weimar, die einzige Tochter des Prinzen Wilhelm, freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Die Staatsanwaltschaft, die im Palais zu Heidelberg, wo die Leiche aufgefunden wurde, Erhebungen anstellte, verweigert jede Auskunft. Die Prinzessin wurde mit durchschossener Stirn erst morgens gegen 6 Uhr von einer französischen Kammerzofe aufgefunden. Nach einer schlichten Trauerfeier hat im Heidelberger Krematorium die Einäscherung stattgefunden. Die Asche wurde in das Palais gebracht und wird voraussichtlich später nach Weimar übergeführt werden. Um die Prinzessin, die sich wegen ihrer bekannten Herzensneigung in einem Zustand tiefer seelischer Niedergeschlagenheit befand, aufzuheitern, hatte vor vierzehn Tagen ihr Vater mit ihr eine Automobilreise nach Tirol gemacht, die jedoch ihre Wirkung verfehlte. Von dem verhängnisvollen Schuß wurde im Palais nichts gehört. Die Prinzessin erfreute sich wegen ihres lebhaften und heiteren Temperaments in allen Kreisen der Stadt Heidelberg großer Beliebtheit, so daß ihr tragisches Ende dort mit großer Erschütterung aufgenommen worden ist.

In München wird behauptet, der Tod der Prinzessin hinge nicht mit einer Neigung zu dem Sohn eines Berliner Finanziers zusammen, die Prinzessin habe vielmehr die eheliche Verbindung mit einem Heidelberger Offizier ersehnt, der sich aber unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg stellten. Es heißt, der Weimarer Hof habe von ihr den Verzicht auf alle Titel und Rechte verlangt, falls sie eine „Mißheirat" eingehe, die Prinzessin habe sich aber zu dem Verzicht nicht verstehen können.

Prinzessin Sofia von Sachsen-Weimar, eine Urenkelin Karl Alexanders und seiner Gemahlin Sophie, Prinzessin der Niederlande, ist die erste Prinzessin aus regierendem Haus, die durch Feuer bestattet wird. Ihres Vaters Bruder, Prinz Ernst, der 1909 im Höflinschen Sanatorium in München starb, war der erste und bisher der einzige Prinz aus regierendem Hause, der seine Leiche verbrennen ließ.

Heer und Flotte.

— Durch die neue Heeresvorlage sind am 1. Oktober 1913 insgesamt 38 467 Mann mehr einzustellen als bisher und zwar 21 835 Mann bei der Infanterie, 4487 Mann bei der Kavallerie, 4533 Mann bei der Feldartillerie, 1576 Mann bei den Pionieren, 1544 Mann bei den Verkehrstruppen und 1184 Mann beim Train. Außerdem kommen neu zur Einstellung 8625 Reitpferde und 6070 Zugpferde. Die Gesamt-Etatsstärke des deutschen Heeres wird vom 1. Oktober 1913 betragen: 31 459 Offiziere, 2480 Sanitätsoffiziere, 865 Veterinäre, 1593 Zahlmeister, 1294 militärische Beamte, 107 794 Unteroffiziere, 647 793 Mann, zusammen also 793 288 Köpfe.

— Die Zusammenziehung größerer japanischer Seestreitkräfte im Stromgebiet des Jangtse übt ihre Wirkung auch auf den Jangtsedienst der Schiffe des deutschen Kreuzergeschwaders aus. Der Kreuzer „Leipzig" ist von Hankau zur Ablösung des Kanonenbootes „Tiger" bestimmt worden, das dort über zwei Monate den Schutzdienst ausgeübt hat. Das vor Hankau ankernde Flußkanonenboot „Vaterland" wurde den Strom hinabgesandt, und das Flußkanonenboot „Otter" erhielt Befehl, von Schanghai hinauf bis Hankau zu dampfen.

Volkswirtschaft.

Was die Sachsengänger in Deutschland verdienen, verrät eine Zusammenstellung, die jetzt veröffentlicht wird. Für die Statistik wurden die finanziellen Verhältnisse von 1400 Sachsengängern herangezogen. Von ihnen sandten während der Sommermonate an die Verwandten oder an die Volksbank 400 Industriearbeiter je 600 Mark gleich 240 000 Mark, 250 Ziegelarbeiter je 300 Mark gleich 75 000 Mark und 750 Landarbeiter je 200 Mark gleich 150 000 Mark. Das sind insgesamt 465 000 Mark — eine ganz ansehnliche Sparsumme!

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Personenzug von Küstrin nach Berlin, der kurz vor 3/4 7 Uhr auf dem Bahnhof Dahmsdorf-Müncheberg eintrifft, muß dort auf ein totes Gleis geschoben werden, da der Zug auf dem Bahnhof von dem D-Zug 8 Eydtkuhnen—Berlin überholt wird. Bei dem Umsetzen des Personenzuges rollte dieser infolge falscher Weichenstellung auf ein Gleis, auf dem mehrere Güterwagen standen, die größtenteils mit Rüben befrachtet waren. Der Zug prallte mit voller Gewalt, rückwärts fahrend, auf diese Wagen auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Güterwagen schwer beschädigt wurden, und von dem Personenzug die letzten Wagen aus den Schienen sprangen. Drei Damen, die sich im letzten Wagen in einem Abteil zweiter Klasse befanden, erlitten durch infolge des heftigen Anpralls aus dem Gepäcknetz herabgeschleuderte Koffer Verletzungen und Quetschungen am Kopf und im Gesicht; eine vierte Dame erlitt einen Nervenschok.

Bochum. Auf der Zeche „General" wurden beim Bergeversatz drei Bergleute von niedergehenden Gesteinsmassen verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen, aber nur einer der Verschütteten konnte aus den Trümmern befreit werden.

Hamburg. Die beiden Direktoren der in letzter Zeit vielgenannten Hanseatischen Bank Aktiengesellschaft, die vor einiger Zeit die Zahlungen eingestellt hat, sind von der Kriminalpolizei verhaftet, die Bücher und das gesamte Geschäftsmaterial sind beschlagnahmt und die Geschäftsräume amtlich geschlossen worden. Der Haftbefehl lautet auf Handels- und Konkursvergehen sowie auf Unterschlagung. Von dem 2 1/4 Millionen Mark betragenden Aktienkapital ist nichts mehr vorhanden. Außerdem fehlen etwa 3/4 Millionen bei der Bank hinterlegte Gelder.

Breslau. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich der städtische Straßenbahnführer Paul Hiller und der Weichensteller Gustav Schütz wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Beide hatten gemeinsam am 5. Juni ein schweres Straßenbahnunglück am Oberschlesischen Bahnhof, bei dem 14 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, verschuldet. Die Strafkammer verurteilte den Weichensteller Schütz wegen falscher Weichenstellung zu sechs Wochen Gefängnis und den Straßenbahnführer Hiller wegen Befahrens einer Weiche mit unverminderter Schnelligkeit zu 100 Mark Geldstrafe.

Nürnberg. Der frühere städtische Krankenhausverwalter Friedrich Stettner hat im Alter von 93 Jahren Selbstmord verübt. Er stürzte sich aus dem Fenster seines im zweiten Stock gelegenen Zimmers in den Hof hinab, wo er tot aufgefunden wurde.

Posen. Bei einem Festessen, das die Stadt nach der Einweihung des Rathauses gab, erkrankten etwa 40 Personen nach dem Genuß von Hummer. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Wien. Die kroatische Stadt Petrinja ist der Schauplatz einer furchtbaren Hagelkatastrophe gewesen. Faustdicke Hagelkörner zerschlugen in kaum zehn Minuten alle Dächer der Stadt, so daß der Hagel fußhoch in die Dachböden eindrang und die Häuser vollständig durchnäßte. Sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen sowie die Leitungen der Elektrizitätswerke wurden zerstört. Der Schaden beträgt über 2,5 Millionen Kronen. Verschiedene Personen sind verletzt worden, darunter der Bürgermeister der Stadt. Auch in den Ortschaften der Umgebung richtete der Hagelschlag großen Schaden an.

Graz. Wegen Gattenmordes hatte sich der Schneidergehilfe Wohlschläger vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Er hatte seine Frau, die er wahnsinnig liebte, aus Eifersucht in einem Anfall von Verzweiflung erschossen. Mit Rücksicht auf die schweren seelischen Qualen, die den Angeklagten zu seinem Entschluß getrieben haben, verneinten die Geschworenen die Mordfrage einstimmig, und bejahten die Frage auf Totschlag mit sechs Stimmen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde. Die Zuhörer nahmen den Freispruch mit großem Beifall auf.

Paris. Ein merkwürdiger Unglücksfall ereignete sich in der Nähe des Dorfes Bretoi. Vier Feldarbeiterinnen, die während ihrer Arbeit von einem Gewitter überrascht wurden, suchten unter einem Regenschirm Schutz, der eine Stahlspitze trug. Die Spitze des Schirmes wurde von einem starken Blitzschlag getroffen. Einer Arbeiterin wurden die Kleider vom Körper gerissen, und sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie in wenigen Minuten starb. Die andern drei Arbeiterinnen wurden ebenfalls schwer verletzt.

Nantes. Im Briefbestellzimmer des hiesigen Postamtes ist wiederum ein Geldbrief abhanden gekommen, schon der dritte in diesem Monat. Es handelt sich um die Sendung einer Pariser Großbank an einen Kaufmann in Nantes, in der sich 6000 Frank befanden. Von den Dieben, die man unter den Angestellten des Postamtes vermutet, hat man noch keine Spur.

Brüssel. Auf der nahegelegenen Rennbahn Groenendael hat sich eine aufsehenerregende Mordaffäre ereignet. Dort war der Jockey Brown von dem Eigentümer eines Rennstalles entlassen worden, bei dem er seit Jahren angestellt war. Jockey Brown begab sich darauf zur Rennbahn, um die Ankunft seines Nachfolgers, des Jockeys Hendye, abzuwarten, der bei der Morgenarbeit auf einigen Rennpferden tätig sein sollte. Gegen 11 Uhr erschien Hendye reitend. Kaum hatte ihn Brown erblickt, als er auf ihn einen Revolverschuß abgab, der den Jockey in den Unterleib traf. Hendye stürzte vom Pferde. Brown schwang sich in der gleichen Sekunde auf das herrenlose Tier und raste mit diesem in der Richtung des nahegelegenen Waldes davon. Die übrigen Jockeys, die auf der Rennbahn mit ihren Pferden die Morgenarbeit verrichteten, setzten dem Flüchtenden nach, und es entwickelte sich ein tolles Rennen, in dem der Mörder wegen seines Vorsprunges Sieger blieb.

Lissabon. Den Zollbehörden ist es jetzt endlich gelungen, festzustellen, daß das Hochzeitsgeschenk für König Manuel ein moderner Kunstgegenstand und infolgedessen nicht zollpflichtig ist. Das Geschenk ist jetzt freigegeben und an seinen Adressaten weitergesandt worden.

DRUCK U. VERLAG DER G.M.B.H. BERLIN.

„Heute müssen Sie mir Gesellschaft leisten, Raffke! — Jochen! Sollst in den Keller gehen und Katharina soll auf der Terrasse decken für zwei!"

Dem alten Inspektor war ganz sonderbar. Was hatte sein Baron nur? Sollte Herr von Bergen doch das Richtige getroffen haben mit diesem „Italien und Typhlen"? Na, mir kann es recht sein, schloß er seine Gedanken.

Raffke wollte nur noch einmal zum Meierhof hinüber, wo die große Dreschmaschine stand.

„Zum Abendbrot bin ich pünktlich da, Herr Baron! Schon wegen des feinen Tropfens." Er wollte gehen, dann wandte er sich noch einmal: „Herr Baron, was ich noch sagen wollte — Sie haben so leuchtende Augen. So ist's recht, Herr Baron!" Und lachend ging der alte Inspektor davon.

Egon wandte sich langsamen Schrittes dem kleinen Tannengehölz zu, an das sich der große Teich anschloß. Dort stand eine Bank, sein Lieblingsplatz. Von hier aus hatte er den Blick auf das Haus, auf den Wald, über die Straße, auf die uralten Tannen zur Linken. Die Sonne war vollständig gesunken, schon drangen leichte Dünste auf, die einen Schleier woben, durch den man nichts Grelles sah, alles abgetönt, und von dem, was ferne lag, nur schwache Schatten.

Unten im Dorfe Böhlau läutete die Abendglocke. —

Egon lehnte sich auf seiner Bank zurück. Das war der Frieden — auch in ihm — nur ganz zutiefst in seiner Seele lauerte die Angst, es könnte etwas hereinbrechen über ihn, das den Frieden für ihn vernichtete — dann tauschte er einen andern für ihn ein — den langen. Aber die stille Mahnung unterdrückte Egon. — Was wollte der lästige Mahner? Nein, nein. — Und wenn er dann erfahren, wo sie weilt, dann sollte es kein Halten mehr geben. Dann wollte er auf und davon, dem Glück entgegen. Es konnte ja nur das Glück sein. Keine Furcht war in ihm, daß sie ihn anders empfangen könnte, als mit der alten Liebe! — Hinsinken wollte er vor sie auf die Knie, wie ehedem — und sie umschlingen und an sich reißen und ihr blondes Haar mit Küssen bedecken! Die Hände sollte sie ihm auf die Stirn legen, damit das Bohren und Hämmern aufhöre, und ihm sagen sollte sie, daß der Verirrte noch den Platz an ihrem Herzen habe.

Egon war so versunken in seine Träumerei, daß er nicht fühlte, wie der Abendnebel sich feucht auf ihn legte, und immer dichter wurde. Er starrte vor sich hin. Wie durch einen Schleier erblickte er vor sich, was seine sehnsuchtsvolle Phantasie ihm gestaltete. Da sah er sich und sah Marie, ja, ja, das war ihr goldiges Haar! Und dann schien sein eigenes Bild verschwunden und er sah nur sie. Immer deutlicher — sie hatte ein dunkles Kleid an und einen dunklen Hut, unter dem die Fülle des Haares hervorquoll. Ihre Augen waren auf ihn gerichtet, sonderbar, was hatte Raffke dabei zu tun? — der stand hinter ihr und wies mit der Hand gegen ihn auf die Bank. Er sah es deutlich und fuhr mit der Hand über die Augen, es schüttelte ihn. So deutlich. Und als er sie von den Augen zurückzog — das ist doch nicht das Gebilde der Phantasie? — „Marie!" schrie er auf — da lag das blonde Weib vor ihm und streckte die Hände zu ihm empor. — „Marie!" Jetzt faßte sie seine herabhängenden Hände, er fühlte es ganz genau — und jetzt —

„Egon!" —

Er riß sie zu sich empor, er schlang die Arme um sie, und das war nicht Luft, was er umfing — warmes, blühendes Leben!

„Marie!" —

Sie war zu ihm gekommen, sie zu ihm!

Er nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände. Ja, das ist Marie!

„Du! Du!"

Dann hob er sie auf seine Arme. „Ja, ja, ja, du bist es!" — — —

„Ich bin's, Egon, ja. Und nun mach' mit mir, was du willst!" — — —

Er ließ sie von seinen Armen gleiten, trat ein paar Schritte zurück, schlug die Hände zusammen und neigte sich vor:

„Ist's denn wahr, du kommst zu mir und — willst bei mir bleiben?" Wie bittend faltete er die Hände.

„Darf ich denn?"

„Du mußt, Marie — du mußt! Ich will ja leben, leben, Marie!"

Sie sank an seine Brust — — sie konnte nicht reden.

In dem Gehölze, hinter dem Stamme einer alten Föhre, stand der Inspektor Raffke und wischte sich über die Augen. Dann schlich er sachte davon, gegen den Teich zu — hier war ein dritter zu viel.

Ende.

Die höchsten Eisenbahnen der Welt. Die höchstgelegene Eisenbahn der Welt ist ohne Zweifel die Mittellandbahn in Peru, die eine Meereshöhe von 4760 Metern erreicht. Da die Bahn ihren Anfang am Meeresufer nimmt, muß sie auch diesen kolossalen Höhenunterschied selbst überwinden; die Strecke läuft denn auch durch nicht weniger als 57 Tunnels, zumeist Kehrtunnels, sowie über eine ganze Anzahl großer Brücken; ihre Steigung beträgt nirgends mehr als 4,5 Prozent.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Bürodiener **Wilh. Schmidt** und der Wasserleitungs-Aufseher **Konrad Küllmer** sind als Hilfspolizeibeamte von mir beeidigt und als solche von dem Herrn Regierungspräsident bestätigt worden.

Spangenberg, 15./22. Sept. 1913.

Die Polizeiverwaltung
J.-N. 3358/13. Bender.

902/921.

Freitag früh:

Frische Schellfische

K. Mohr.

Heute geschlachtet.

Val. Siebert.

Neue Heringe,

eingemachte und geräucherte, vorzüglich im Geschmack, sowie schönen **Handkäse** u. **Limburger Käse, helles** u. **süßes Bier** empfiehlt

Frau Koch.

Ia. Petkuser Saatroggen

a Zentner 10.— Mark franko Station Spangenberg hat abzugeben

Wilh. Windus, Nausis
Post u. Bahnstat. Spangenberg.

Zur jetzigen Pflanzzeit

empfehlen wir unsern

großen Vorrat Obstbäume in allen Formen und bester Bewurzelung.

Unser reichhaltiges Preisverzeichnis wird jedem Interessenten gratis zugesandt.

von Scharfenberg'sche Gärtnerei und Baumschulen
Kalkhof b. Wanfried a. d. Werra.

Backpulver

3 Pakete 25 Pfg.
10 „ 75 „

Versand in die Umgegend durch mein Gespann.

Apotheke zu Spangenberg.

Telephon 7.

Kaffeeabschlag und Qualitätsverbesserung

Ia. Kaiser Kaffee (Spezial-Marke)	1.60 Mark
Ia. Haush. Kaffee	1.40 „
Ia. Konsum Kaffee	1.20 „

per Pfund, gebrannt, empfiehlt

H. Mohr.

Anfang Oktober
bekomme ich mehrere Ladungen

Kraut u. Kartoffeln

Kaufliebhaber wollen die Bestellungen jetzt schon machen.

Weißkraut	Ztr.	**2.35**
Rotkraut	„	**4.00**
Wirsing	„	**4.00**
Magnum bonum	„	**4.00**
Uptodate	„	**2.60**
Industrie	„	**2.40**
Kassapreise.	„	**2.40**

Nächste Woche erhalte einen

Waggon Zwiebeln

Zentner 3.40 Mark.

Karl Bender

Wir beabsichtigen unser

Wohnhaus

Jägerstraße Nr. 77 zu verkaufen.

J. A.: **Theodora Knierim.**

Rechnungsformulare bei **K. Thomas.**

(Statt besonderer Anzeige.)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag 4 Uhr meine liebe Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Martha Methe

geb. **Koch**

nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden im 74. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich abzurufen.

Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Philipp Methe.
E. Heckmann, geb. Methe.
A. Groh, geb. Methe.
C. Meurer, geb. Methe.

Spangenberg, Cassel, Eubach, den 22. Sept. 1913.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. Sept., nachmittags um 2½ Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, der

Frau Maria Schönewald
geb. Sandrock

sowie der trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Hassenpflug sage ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen auf diesem Wege den herzlichsten Dank.

Mörshausen, den 23. September 1913.

Martin Schönewald.

Otto Schinke, Uhrmacher

Martinsplatz 3 Cassel Martinsplatz 3

Seit 16 Jahren anerkannt billige und reelle Bezugsquelle für Uhren aller Art und Goldwaren.

Goldene Verlobungsringe

Solide Reparaturwerkstatt.

Arbeiter-Turn-Verein „Jahn"

FREI HEIL

Mittwoch und Sonnabend 9 Uhr **Turnstunde.**

Der Vorstand.

Wer liebt

ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und blendend schönen **Teint,** der gebrauche

Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei:

Apotheker Woelm.
Georg Schaub.

Pulze mit Henkel's Bleich-Soda.

Eine **gut milchende**

Ziege

zu kaufen gesucht.

Lehrer **Schmidt, Landefeld.**

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen"

6010 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

H. Mohr,
Inh. Rich. Mohr, Spangenberg

Kursbericht des Hessischen Bankvereins A.-G.

Abt. Melsungen am Markt 69. Tel. 25.

	vom 15./9.	vom 22./9.
Diskont der Reichsbank	6%	6%
London vista	20.41	20.405
„ kurz	20.38	20.385
Paris vista	80.875	80.80
Wien kurz	84.55	84.575
4% Reichsanleihe unk. 1925	98.50	98.40
3½% do.	84.50	84.60
3% do.	75.70	75.90
4% Preuß. Konsols unk. 1925	98.—	98.40
3½% „ „	84.50	84.70
3% „ „	75.70	75.90
3% Hess. Staatsanleihe	72.75	73.25
3½% Cass. Landeskr. S. 16	86.—	86.—
3½% „ „ „ 18	86.—	86.—
3½% „ „ „ 19	86.50	86.50
4% „ „ „ 22 unkündbar 1914	97.—	97.—
4% Cass. Landeskr. S. 23 unkündbar 1916	97.25	97.25
4% Cass. Landeskr. S. 24 unkündbar 1921	97.25	97.25
4% Cass. Landeskr. S. 25 unkündbar 1922	98.—	98.—
3½% Cass. Stadtanl. v. 87	87.—	87.—

	vom 15./9.	vom 22./9.
4% Frankfurter Stadtanl.	95.90	96.—
4% Mein. Hypbk. unk. 1922	95.—	95.—
4% Pr. Bodenkr.-Akt.-Bk. unkündbar 1922	95.—	95.—
4% Preuß. Hyp.-Akt.-Bk. unkündbar 1922	95.—	95.—
4% Pr. Pfdbr.-Bk. unk. 1922	95.—	95.—
4% Hamb. Hyp.-Bk. „ 1921	95.—	95.—
4% Obl. der Großen Cass. Straßenbahn	98.—	98.—
4% Herkulesbahn-Oblig. (gesichert durch 1. Hyp.)	97.50	97.50
5% Gewerksch. Burbch.-Obl. (ges. d. 1. Hyp.) rückz. 103%	98.—	99.40
5% Harbker Kohlenwerke-Obl., rück. 102%	99.—	99.—
4½% Salzmann Hyp.-Obl.	94.80	94.80
4½% Aeußere Argentinen	94.90	95.—
4½% Chinesen von 1898	91.10	90.—
4½% Japaner	91.25	90.60
4% Oesterr. Kronenrente	89.50	89.60
4% Russen von 1902	91.30	91.40
4% Ungar. Goldrente	86.50	86.—